

○ Die TAFELRUNDE e.V.

Scriptorium 02/2010

Inhalt:

Seite 1:	Inhalt & Vorwort / Vorstandsliste
Seite 2:	„Religion im Mittelalter“ (Chris Z.)
Seite 3:	„Lateinische Redewendungen Teil 1“ (Chris Z.)
Seite 3-4:	„Palästinalied“ (Chris Z.)
Seite 5:	„Quo vadis?- wie sieht es mit unserer Darstellung aus?“ (Chris Z.)
Seite 6:	„Die Geschichte des Weihnachtsfests“ (Chris Z.)
Seite 7-9:	„Ausstellung „Die Kelten“ in Völklingen“ (Peter Bode)
Seite 9:	„Der König und seine zwei Söhne“ (Nathalie Kühn)
Seite 10:	„Rezept Kirschmichel“ (Vanessa und Anne)
Seite 11:	„Nachwort“ (Chris Z.)

Zum Geleit:

In fernem Land, weit, weit weg, schreibe ich nun diese Zeilen. Graf Ludwig III während seines „Kreuzzuges“. Gott möge uns allen in der Heimat den Frieden bewahren, den wir geniessen dürfen, ohne eigentlich noch wahrzunehmen, wie süss doch die Frucht des Friedens eigentlich in Wahrheit ist. Bald ist nun wieder Weihnachten, das Fest der Liebe. Nehmt Euch die Zeit und denkt an die Menschen, die Ihr liebt, die Ihr Freunde nennt und nehmt Euch auch die Zeit, an die zu denken, denen man nicht so oft positive Gedanken widmet und wünscht auch jenen ein friedvolles Fest. Ich hoffe, dass es mir mit Hilfe der fleissigen Schreiberinnen und Schreiber gelingt, Euch ein wenig mit den Zeilen des neuen Scriptoriums zu erfreuen.

Als kleine Besonderheit bei dieser Ausgabe ist ein kleiner Wettkampf. Ich habe ein paar Schneemänner auf den Seiten versteckt. Der oder die Erste, welcher mir die richtige Zahl im Scriptoriumsthread reinschreibt, erhält eine kleine Überraschung.

Liebe Grüsse aus Kunduz,

Chris Z.

Im Internet sind wir erreichbar:

www.Die-Tafelrunde.net

www.Saarland-Mittelalter.de

Die-Tafelrunde@web.de

Die-Tafelrunde@freenet.de

Nutzt das Forum auf unserer Homepage zum Austauschen und Fragen!

Vorstandsliste
(Stand 28.08.2010)

Geschäftsführender Vorstand

Vorsitzender:

Ludwig Heil; Strasse des 13. Januar 168, 66333 Völklingen
Tel : 06898/309203 Fax : 06898/309202 mobil : 0178/5171775
Email: Ludwig-Heil@web.de; Ludwig-Heil@freenet.de

Stellvertretender Vorsitzender : Vanessa Diener;

Kassiererin : Nadja Rodenbusch;

Spartenleiter Mittelalter:

Christian Zeiler; In den Welkertswiesen 29a, 66125 Dudweiler
Tel: 0177/5425022
Email: chrisgzeiler78@gmx.de

Spartenleiter LARP:

Momentan nicht besetzt

Erweiterter Vorstand:

Organisationsleiter Mittelalter: Nathalie Kühn;

Organisationsleiter LARP: Adrian Schillo;

Zeugwart: Patrick Zeiler;

Schriftführerin: Stefanie Zeiler;

Religion in der mittelalterlichen Darstellung

Ein Thema, welches mich immer wieder beschäftigt, ist die Darstellung der Religion im Mittelalter bzw auf unseren mittelalterlichen Märkten. Ich spreche niemandem ab, selbst entscheiden zu wollen, welchem Glauben er tatsächlich anhängt oder welchen er ausüben möchte in Wort und Tat. Ich selbst kann sagen, ich glaube an einen Gott, vorzugsweise dem einen christlichen Gott. Ich selbst bin katholisch getauft, gehe nicht regelmässig in die Kirche, doch ab und an spreche ich in Gedanken zu meinem Gott im festen Glauben daran, dass er mich anhört. Ob ich nun an die Unfehlbarkeit des pontifex maximus glaube, dies steht allerdings auf einem anderen Stück Papier, welches ich heute nicht in eine der Wagschalen des Scriptoriums werfen möchte.

Auf Märkten oder in anderer mittelalterlicher Darstellung sieht man oft, wie Darsteller christlicher Orden sich mächtig ins Zeug legen und mitunter lateinische Gebete und Floskeln auswendig lernen, um ihre Rolle glaubwürdiger darzustellen. Andernorts sieht man des öfteren Darsteller der nordischen Völker, die lauthals mit „ODIN!“ Rufen ihre religiöse Einstellung in die Welt posaunen. Andere wiederum behaupten, sie seien Heiden und glauben an gar nichts, wobei hier Atheist es eher träfe.

Viele stellen das Wort „Heide“ und das Wort „Ungläubiger“ auf dieselbe Stufe, eben gerade aus dem Blickwinkel passend, welcher Religion sie gerade angehören. Problematisch wird es dann, wenn man eine gewisse Rolle darstellen möchte, die zwingend erforderlich macht, selbst wenn man nicht dem christlichen Glauben angehört, eben den christlichen Glauben mit und in seiner Rolle passend darzustellen.

An dieser Stelle möchte ich voll Bewunderung Adrian und seine Freundin Nathalie loben, die es vorbildlich vorleben. Beide haben sich eine Darstellung herausgesucht, die eben einen muslimischen Hintergrund hat. Beide informieren sich in Quellen über ihre Figuren, Hintergründe und Historie und stellen es, so weit ich es beurteilen kann, sehr gut dar. Es gab in der Vergangenheit leider auch schon negative Beispiele, wo öffentlich in Gegenwart von eindeutig christlichen Ordensrittern, blasphemische Äusserungen getroffen wurden, die beinahe zur Folge hatten, dass man einen Kreuzzug gegen die Tafelrunde anführen wollte. Ich möchte die Kirche im Dorfe lassen (welch wunderbares Wortspiel in diesem Zusammenhang) und keine Missionierung im Verein betreiben oder mit Feuer und Schwert den christlichen Glauben verbreiten, doch sei es angemahnt, dass im Mittelalter der Glaube eine existentielle Frage war und wer sich ketzerisch äusserte, im

harmlosesten Fall mit Geldstrafen verurteilt wurde, bei Gotteslästerung wurde die Zunge mit glühendem Eisen durchbohrt oder man erhielt Brandzeichen am Körper oder im Gesicht. Von niemandem wird verlangt, dass er voller Hingabe nun eine Religion ausübt, an die er gar nicht glaubt, doch im Sinne Friedrichs II, sollte es möglich sein, Respekt gegenüber den verschiedenen Religionseinstellungen zu wahren und wenn möglich seine Rolle damit zu verfeinern, denn der Teufel ;-)

steckt eben meist im Detail und mitunter versucht so mancher einen auf Märkten mit religiösen Fragen zu einer Fehde herauszufordern, wenn sich gar herausstellt, dass man nur ketzerisch antworten kann. In der Karfunkel Ausgabe Okt / Nov 2010 ist zum Thema „Ketzer im MA“ ein interessanter Artikel. Und darüberhinaus verweise ich an dieser Stelle auf den Text von Chris Lauer über die „Darstellung des Klerus“ im Scriptorium 012010.

Seht das Spiel auf Mittelaltermärkten als eine Art Rollenspiel, jede Eurer Handlungen zieht weitere Handlungen nach sich. Manche Darsteller leben ihre Rolle, andere stellen sie eben nur temporär auf Märkten dar.

In diesem Sinne... pax vobiscum!



Lateinische Redewendungen Teil 1

Hier benenne ich mal eine kleine Auswahl an Redewendungen, die man ohne weiteres auch in Marktgespräche oder als Einstieg von Showeinlagen benutzen kann. Wenn auch nur wenige es verstehen werden, aber es schindet Eindruck...muahuahuah.

Hostium numerus in dies augetur. – Von Tag zu Tag wächst die Zahl der Feinde.

Quod differtur, non aufentur. – Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Bene cessit. – Es ist gutgegangen.

sole occidente – bei Sonnenuntergang

Optimo habitu – Bei bestem Befinden

Indignandum est. – Es ist empörend.

Animo vigemus. – Wir sind guten Mutes.

Salva res est. – Noch steht alles gut.

una voce – einstimmig

Amicus certus in re incerta cernitur. – Ein zuverlässiger Freund wird in unsicherer Lage erkannt.

Quod dubitas, ne feceris! – Worüber Du zweifelst, das tue nicht!

Fugiens laboris – arbeitsscheu

Latronum societas – Räuberbande

Casus belli – Kriegsgrund

Deo gratias – Gott sei Dank

Zusätzlich sei an dieser Stelle erwähnt, dass in der lateinischen Sprache alles klein geschrieben wird, ausser das Wort befindet sich am Satzanfang oder es handelt sich um Eigennamen. Ausserdem kennt man im Latein kein „Y“, „K“, „J“, „Z“. Zur Azussprache sei gesagt, es wird gesprochen wie gelesen. Das „C“ wird im klassischen latein als „K“ ausgesprochen.

Wird fortgesetzt...

C.Z.

Quellen: „Grund- und Aufbauwortschatz Latein“

Palästinalied
(Walter von der Vogelweide)

**Musicus
Monacensis**



2. Schoenu lant ich unde here,
swaz ich der noch han gesehen,
so bist duz ir aller ere.
waz ist wonders hie geschehen!
daz ein magt ein kint gebar,
here über aller engel schar,
waz daz niht ein wunder gar?

3. Hie liez er sich reine toufen,
daz der menschen reine si,
do liez er sich hie verkoufen,
daz wir eigen wurden fri.
anders waeren wir verlom,
wol dir , sper, kruiz unde dorn!
we dir, heiden, daz ist dir zorn!

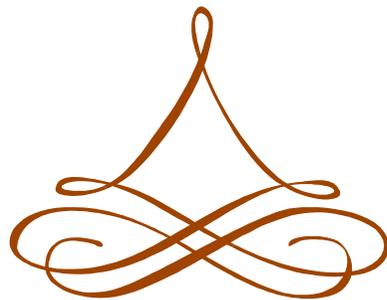


Das Palästinalied ist meines Erachtens nach eines der Lieder aus dem Mittelalter, welches gut erahnen lässt, wie sehr der Glaube und die Religion die Menschen der damaligen Zeit beschäftigt hat. Insgesamt besteht es aus 7 Strophen, die uns überliefert sind, ab und an sieht man auch Versionen mit 13 Strophen, wovon einige später dazugedichtet wurden.

Und auch heute noch zählt es mit zu einem der gern gehörtesten Lieder in der Mittelalterszene und auch eines der ältesten überlieferten Lieder. Die früheste Quelle der Melodie ist das „Münstersche Fragment“, eine Liederhandschrift aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, also etwas über 100 Jahre nach Walthers Tod. Und so ist es umstritten, ob die Melodie, wie wir sie heute kennen auch tatsächlich die Originalmelodie ist. Viele mittelalterliche Gruppen, Sänger und Musikanten haben dieses Lied nach In Extremo immer wieder aufgeführt und in ihr Repertoire aufgenommen. Durch Neuinterpretationen wie z.B. von „Ougenweide“, „In Extremo“, „Corvus Corax“, „Saltatio Mortis“, „Estampie“...um nur ein paar zu nennen, erlebte dieses Lied eine Renaissance. 2003 wurde ein sogenanntes „Palästina-Lied-Projekt“ gegründet bei dem mitunter eine CD herauskam, auf der 20 Bands ihre Version dieses Lied spielten. Die dadurch eingenommenen Spendengelder wurden im Rahmen eines Minnesängerwettstreits am 24.05.2008 auf der Klingenburg zu Gunsten des „Hassadah-Krankenhauses“ in Israel gespendet. Es übt eine Faszination auf die Menschen aus, da es eine sehr eingängige Melodie hat und in einem Gotteshaus gesungen hört es sich durch die in Kirchen übliche Akustik einfach fesselnd und ergreifend an. Ich war unbändig stolz, als mir erlaubt wurde es im Rahmen eines Konzertes zu unserem Mittelaltermarkt auf Burg Bucherbach in der Martinskirche zu Köllerbach singen zu dürfen. Wenn Walther von der Vogelweide damals gewusst hätte, dass sein Lied auch noch heute, ca 800 Jahre später immernoch gehört und interpretiert wird, er hätte uns bestimmt noch mehr davon hinterlassen.

CZ

Quellen: „Musici monacensis“



(Sven auf Bucherbach an Pfingsten 2006)

Ist zwar nicht Walther von der Vogelweide, aber singen kann er nicht nur das Palästinalied sehr gut.

Quo vadis? – wie sieht es mit unserer Darstellung aus?

Nun spreche ich hier ein „empfindliches“ Thema an: Darstellung in unserem Verein. Wenn man die Hürde geschafft hat und nun endlich weiss, wen oder was man darstellen möchte, geht die Bärenarbeit eigentlich erst los. Das Internet ist voll mit Artikeln und Bildern und auch Händlern, die einem mitteilen möchten, was authentisch ist und was nicht. Quellen sind für manche Darstellungen schwer zu finden bzw schwer auszuwerten. Manchmal findet man zwar eine Quellenangabe doch stellt sich heraus, dass es diese Quellen nur in gedruckter Form gibt und man diese für viel Geld erst einmal erstehen müsste. Nichtsdestotrotz ist es ein spannendes Unterfangen sich in die Forschung zu stürzen. Hierbei muss man sich selbst immer wieder an der Nase packen und Alternativen oder Zwischenlösungen, mit denen man sich kurzzeitig nur als Übergangslösung anfreunden wollte, dann auch tatsächlich nur als Übergangslösung anzusehen. Zusätzlich ist es ratsam, sich immer wieder zu informieren und sich nicht nur auf „mündliche“ Quellen zu verlassen. Bei mir dauerte es fast zwei Jahre bis ich es endlich geschafft hatte mir ein Paar mittelalterlich aussehendes Schuhwerk zuzulegen. Bis dahin hatte ich die ganze Zeit alte Springerstiefel der Bundeswehr getragen, die ich etwas mit alten Jutestoff umwickelte um sie grob zu tarnen, damit es nicht zu auffällig sei. Heute graust es mir, wenn ich Bilder aus dieser Zeit sehe und ich diese Kloben trug und mich traute damit auch noch bei Vorführungen aufzutreten. Im Nachhinein betrachtet war ich dahingehend also ein schlechtes Beispiel, nicht nur für Mitglieder des Vereines, sondern bestimmt auch für andere Menschen, die sich beim Anblick dieser „wirdschongehen-Lösung“ dachten, naja, geht also auch so. Und auch jetzt muss ich mich immer wieder selbst dazu anspornen in meiner Darstellung weiter zu kommen, sei es nun als Söldner des Grafen Ludwig III oder als der Graf Ludwig III von Saarwerden darselbst. Und hier müssen wir uns alle auf die Hinterkeulen setzen, um uns fundiertes Hintergrundwissen anzueignen. Man muss auch bereit sein Besuchern eines Mittelaltermarktes einzugestehen, dass die getragene Art der Gewandung nicht das Gelbe vom Ei ist. Ich muss zum Beispiel wissen, dass die Waffen, derer ich mich im Kampf bediene, nicht alle tatsächlich in meiner dargestellten Zeit existierten. Ich muss mir eingestehen, dass ich als Graf edlere Gewandung tragen muss, wenn ich mich z.B. in Worms, wenn wir denn hinfahren wie geplant, als Graf Ludwig III präsentiere. Noch haben wir die Zeit dazu in langen Winternächten, solange die Saison pausiert, uns weiterzubilden, weiterzurecherchieren. In Worms werden wir uns in der Öffentlichkeit auf der Bühne präsentieren und wir wissen alle, wie geschwätzig die Mittelalterszene ist. Ich hoffe, ich habe nicht nur in die Kerbe geschlagen, dass alle denken, och nö, fängt der schon wieder mit „A“ wie authentisch an...zwinker. Ich hoffe, ich habe

leichten Denkanstoss und Motivationsanstoss gegeben, sich selbstkritisch zu betrachten und sich zu fragen, was muss ich da noch alles verändern, dass es für eine Veranstaltung in Worms ausreichend ist. Leider ist es auch oft eine Kostenfrage, manchmal aber auch eine Bequemlichkeitsfrage, denn wenn ich mir beispielsweise die Zeit nehme, etwas selbst zu nähen, investiere ich darin zwar viel Zeit, aber ich spare auch etwas Geld ein.

Woran wir meiner Auffassung nach auch noch arbeiten müssen, ist unsere Lagerdarstellung. Ich meine nicht die Zelte des Vereins, die sind in Ordnung, es geht mir eher um die kleineren Details. Die Liebe zur Darstellung äussert sich oft darin, wie Alltagsgegenstände aussehen, Tische, Bänke, andere Sitzgelegenheiten, Wassertransportbehältnisse, Feuerstelle, eben das Individuelle mit einbringen, auf dass im Verein nach innen und nach aussen hin erkennbar ist, wieviel Arbeit, aber auch Freude darin steckt. Wir sind in dem Verein, nicht weil wir es müssen, sondern weil wir es wollen. Wir wollen anderen Menschen mitteilen, wie es in dieser Zeit ausgesehen haben könnte und das nach bestem Wissen und Gewissen. Die Steckstühle zum Beispiel, so bequem sie auch sein mögen, aber mittlerweile finde ich es schon grob fahrlässig diese Teile als Mittelalterstühle in einschlägigen Internetangeboten angepriesen zu sehen. Ich tappte auch in diese Falle, liess mir einen von unserem damaligen Zeugwart Ferdi einen solchen bauen, habe meine Rückenlehne noch schön mit einem Kreuz verziert, schenkte meiner Frau auch einen solchen Stuhl. Doch Stefanie und ich sind zu dem Schluss gekommen, die Dinger sind nicht authentisch als Sitzgelegenheit des mittelalterlichen Europas. Meinen Stuhl habe ich dann zersägt, und Stefanie ist meine Zeugin, wie oft ich mir die Rückenlehne meines Steckstuhles zurückwünschte, da bequemer als mein rückenlehnenloser Hocker.

Fazit dieses Textes soll nun sein: Überlegt Euch, mit welchem Material wir unser Lager, den Lageralltag noch schöner machen können, denn Ihr wisst selbst, auf den Strohhallen, die man momentan auf Märkten bekommt, kann man nicht wirklich sitzen, die zerfallen einem unterm Gesäss. Die Bänke, die wir nun haben sind hervorragend, aber die kann man sicherlich noch ein wenig optisch aufpeppen und wenn es eben ein Nachmittag sei, an dem man die Bänke abschleift.

Vorschlag von mir hierzu: machen wir im neuen Jahr einen Frühjahrsputz und kümmern uns gemeinsam um unser Material, arbeiten dem Zeugwart zu und erstellen mal eine Liste, was der Verein tatsächlich im Bestand hat, denn in 11 Jahren Vereinsgeschichte sammelt sich einiges an, aber manches wird auch unbrauchbar. Sinnvoll wäre das zum Beispiel während des Auftaktlagers feat.Ludwigs Garten durchzuführen, denn dann haben wir das Material komplett greifbar. Tja, da seht Ihr mal, auf was für komische Ideen man kommt, wenn man viel Zeit zum Nachdenken hat während eines Einsatzes...CZ



Die Geschichte des Weihnachtsfestes

Das Weihnachtsfest hat sich seit seiner offiziellen Einführung im 4. Jahrhundert als christliches Fest behauptet, aber seine antiken und heidnischen Wurzeln sind bis heute erhalten geblieben, wenn auch vielfach durch christliche Einflüsse mit neuen Inhalten gefüllt. Der 25.12. wurde schon immer als Tag der Wintersonnenwende gefeiert und zugleich beging man in dieser Zeit verschiedene religiöse Feste. Im vorderasiatischen Raum wurde die Geburt des indischen Lichtgottes Mithras, von dem auch bei uns am Halberg seit der Römerzeit ein Tempel existiert, gefeiert. Die Ägypter huldigten mit dem Isiskult der Geburt des falckenköpfigen Gottes Horus, während die Römer ein Fest zu Ehren des Gottes Saturn sowie seiner Gemahlin Ops am Tag sol invictus – was soviel heisst, wie unbesiegte Sonne – begingen. Dazu kamen auch heidnische Bräuche der Germanen wie das Mittwinterfest, sowie das Julfest oder auch Feste bezüglich des Wotankultes.

Bereits um 217 versuchte der Papst Hippolyt alle heidnischen Kulte durch ein christliches Fest anlässlich der Geburt Jesu zu verdrängen. Doch erst im Jahr 354 hatte der Papst Liberius Erfolg und am 25.12.354 wurde in Rom das erste Weihnachtsfest begangen. Während des 2. Konzils von Konstantinopel 381 erliess Kaiser Theodosius diesen Termin als allgemein gültig. In der Praxis dauerte es allerdings noch lange, da in der orthodoxen Kirche Geburt und Taufe Jesus Christus im Zusammenhang mit dem Beginn des Kalenderjahres gesehen wurde und üblicherweise am 06.01. als Fest begangen wurde. In westlichen Kirchen wurde ab dem Jahr 813 der 25.12. als Beginn des Kirchenjahres angesehen, heute steht dafür der 1. Advent und erinnert bis heute an die Tatsache, dass dieser Tag bis ins 16. Jahrhundert als Jahresanfang gefeiert wurde.

Das Wort „Weihnachten“ ist erst seit dem 12. Jahrhundert belegt. 1170 erschien ein Gedicht des bairischen Sängers Spervogel:

„Er ist gewaltic unde starc,
der ze wihen naht geboren wart:
daz ist der heilige Krist
jà lohr in allez, daz der ist.
Niewan der tievel eine
Durh sinen grözen uebermuot
Sò wart ime dier helle ze teile.“



„Gewaltig ist er und stark,
der zu Weihnachten geboren ward,
das ist der heilige Christ,
es lobt ihn, was erschaffen ist.
Allein der Teufel nicht,
dem ward für seine Übermut,
zur Straf zuteil der Hölle hart Gericht.“

Die Formulierung „ze wihen naht = zu der geweihten Nacht“ weist auf die „geweihte Zeit“ hin, die in der germanischen Welt die Opferzeit der Mittwinternächte war. Daraus hat sich dann im Laufe der Jahrhunderte das Wort „Weihnachten“ gebildet.

In vorchristlicher Zeit schmückte man das Heim im Winter mit grünen Zweigen und Blättern, um den Sommer zu beschwören, eben die grüne Jahreszeit, und um finstere Mächte aus dem Heim herauszuhalten bzw damit zu vertreiben. Und obwohl im Mittelalter Kirchen und Klöster mit Tannengrün geschmückt wurden, eben in Anlehnung dieser alten Bräuche, dauerte es aufgrund dieser alten heidnischen Ursprünge und Zusammenhänge noch lange, bevor sich der Weihnachtsbaum durchsetzen konnte. Den Christbaum, so wie wir ihn kennen mit Kerzenschmuck, gab es in Deutschland erst seit dem 17. Jahrhundert.

Jesus ward in einem Stall bei Bethlehem geboren und in eine Krippe gelegt. Diese Krippe wurde angeblich 360 nach Rom zu Papst Liberius gebracht. Der Krippe zu Ehren wurde im 9. Jahrhundert eine Kirche errichtet, die Kirche Santa Maria Maggiore. Angeblich wurde das erste Krippenspiel 1223 in der Kirche des Heiligen Franz von Assisi nachgespielt, woraufhin sich danach immer mehr und mehr zu Weihnachten das bei uns bekannte Krippenspiel durchsetzte.

CZ

Quellen: Wikipedia
Bertelsmann Lexikon

Ausstellung „Die Kelten“ in Völklingen

Anne und ich waren gestern in der o.g. Ausstellung. Für alle, die auch erwägen, hinzugehen, hier ein Erfahrungsbericht.

Der Veranstaltungsort

Das Weltkulturerbe "Alte Völklinger Hütte" befindet sich in Völklingen-City, zwischen Bahnhof und dem Stadtteil Wehrden. Als letzte betriebstaugliche Hütte vergangener Zeiten steht sie seit einigen Jahren unter Denkmalschutz und wurde zum Weltkulturerbe ernannt. Das Weltkulturerbe wird auch des Öfteren als Veranstaltungsort für außergewöhnliche Ausstellungen genutzt, die normalerweise 6 Monate laufen (z.B. die Prometheus-Ausstellung vor einigen Jahren).

Öffnungszeiten

Die Ausstellung läuft seit letzter Woche und nun noch bis Ende Mai. Sie ist jeden Tag ab 10 Uhr geöffnet, sonntags endet die Ausstellung um 18 Uhr.

Die Eintrittspreise

Die aktuell geführte bundespolitische Debatte über "Bildung für alle" und "Bildungscards" für sozial schwächere Kinder kann sehr gut auf die hier vorliegenden Preise von 12 Euro für Besucher über 14, 10 Euro ermäßigt (Senioren, Menschen mit Behinderung, Studenten), 3 Euro für Kinder unter 14 übertragen werden. Immerhin ist der Familienpreis von 25 Euro für 2 Erwachsene plus 2 Kinder unter 14 eine Ersparnis von 5 Euro. Sicherlich sollte man den Aufwand und die Kosten für Wachpersonal etc. berücksichtigen, aber eine Ausstellung wie diese sollte jedermann zugänglich sein und die fehlenden Einnahmen auf Grund von niedrigeren Eintrittspreisen von Gemeinde oder Land getragen werden.

Thematik der Ausstellung

Die Ausstellung befasst sich mit dem Volk der Kelten, in der Zeit von 700 v.Chr. bis 700 n. Chr. Grundlage hierfür bildet die Tatsache, dass die Saar-Pfalz-Gegend zu allen 4 Epochen, die den Kelten zugeordnet werden, zentral in deren Einzugsgebiet lag und die am besten erhaltenen Grabstätten mit Fundstücken aus dieser Region stammen. Die besten Fundstücke (teilweise auch Replikat) werden in dieser Ausstellung gezeigt und erläutert. Die Ausstellung ist dreisprachig (Deutsch, Französisch, Englisch).

Größe der Ausstellung und empfohlene Besuchszeit

Wir waren um 15 Uhr in Völklingen, hatten also 3 Stunden Zeit, die Ausstellung zu

besichtigen. Wegen verschiedener Gründe, die später noch erläutert werden, hat diese Zeit nicht einmal ansatzweise ausgereicht (weswegen wir noch einmal hingehen werden). Wir empfehlen, bereit früher anzureisen (spätestens 13 Uhr), um sich die Zeit zu nehmen, alles in Ruhe zu betrachten. Die Ausstellung ist riesig und bis man überall einmal war, vergeht eine gewisse Zeit.

Der erste Eindruck

Der Andrang war groß (erstes Ausstellungswochenende...), die Anzahl an Wachpersonal ebenso. Photographieren und Filmen ist nicht erlaubt, ebenso dürfen keine Taschen oder Mäntel mit hinein genommen werden (Schließfächer stehen zur Verfügung, haltet einen Euro bereit). Das Erste, was nach dem Eintreten leider in Erscheinung tritt, ist der ausgeprägte Merchandising-Stand. Hier gibt es neben dem Buch zur Ausstellung (zu erkennen am Einband) auch jede Menge Schmuck, einiges an Fachliteratur und sonstige Kleinigkeiten. Vieles davon kennt man von Mittelaltermärkten, das meiste davon dort auch zu niedrigeren Preisen. Über Qualität können wir wenig mitteilen, da wir uns nur die Ausstellungsstücke in der Vitrine angeschaut haben. Ein näheres Herantreten an den Verkaufsstand war auf Grund hoher Besucheranzahl und fehlendes Interesse unsererseits nicht möglich. Man sollte den Veranstaltern allerdings zu Gute halten, dass das meiste auf den ersten Blick nach Repliken von Fundstücken aussah und kein billiger Kommerz mit Trinkhörnern oder sonstigen Ramsch, den man oft auf Mittelaltermärkten findet, stattfand.

Die Ausstellung selbst beginnt mit Repliken von Skulpturen aus dieser Zeit, angefertigt von Römern, die bereits sehr viele interessante Einblicke gewären - ein gut gewählter Einstieg in das Thema.

Sonderaktion dieses Wochenendes: Darstellendes Handwerk

Das Besondere an diesem Ausstellungswochenende - und auch der Grund, warum wir gerade gestern dort waren, war die Beteiligung der Gruppe "Freundeskreis keltischer Ringwall", genannt die Hochwaldkelten. Diese Gruppe (sowie eine andere Reenactment-Gruppe von etwas weiter weg) wurde vom Veranstalter für das vergangene Wochenende gebucht, um darstellendes Handwerk vorzuführen. Unter anderem gab es darstellendes Handwerk in

- Weben mit Wolle
- Färben von Wollstoff
- Herstellen von Schuhen aus Leder
- Feuermachen mit Feuersteinen

Ein Höhepunkt war jedoch die Veranstaltung einer "Modenschau". Es wurde ein kleiner Laufsteg aufgebaut, auf dem nacheinander gewandete

Mitglieder der Gruppe liefen. Ein Sprecher erzählte recht viele interessante Dinge über die Gewandung, die dann gezeigt und demonstriert wurden. Durch die große zeitliche Abdeckung der Darsteller, sowie die interessante Erzählweise war dies ein Höhepunkt des Besuches und eine tolle Idee, die man an gegebener Stelle aufgreifen könnte.

Natürlich haben wir uns eingehend mit einigen Mitgliedern der Gruppe unterhalten. Die Gruppe hat mehrere Mitglieder, die von Beruf Archäologe sind, sowie einen Schmied. Sie färben Ihre Stoffe selbst, haben sich auch schon am Schmieden versucht und stellen Schuhe her, die sie auch recht günstig verkaufen. Sonderanfertigungen sind möglich. Die Mitglieder haben einen sehr netten Eindruck gemacht, waren gesprächig und haben uns viele Informationen gegeben, wir haben auf jeden Fall eine Menge gelernt. Sie erwähnten auch, dass sie sich ganz stark von Kostümsäußern distanzieren, was auf jeden Fall einen guten Eindruck hinterlässt.

Des Weiteren wurden wir eingeladen zum sog. Keltoid-Fest, ein Fest der Gemeinde Otzenhausen, zu dem viele Keltengruppen kommen werden. Es findet im Juni 2011 statt.

Bei der zweiten Gruppe konnten wir sehen, wie ohne Hilfsmittel Feuer gemacht wird und auch wenn es einige Zeit dauerte, mit viel Geduld und Spucke haben sie es hinbekommen.

Leider waren die Gruppen nur für dieses Wochenende gebucht, wer nicht da war, hat definitiv was verpasst. Eventuell kommen sie gegen Ende der Ausstellung im Mai noch einmal, das steht aber noch nicht fest.

Die Ausstellung selbst

Die Ausstellung als solches ist geprägt von Vitrinen, die hauptsächlich Fundstücke zeigt. Kleine schwarze Tafeln geben eine zeitliche Einordnung, sowie 2-3 Sätze mit Informationen in 3 Sprachen (Deutsch, Französisch, Englisch) an.

Die Informationen sind dabei teilweise leider recht knapp gehalten. Oft liegen mehrere Exponate in einer Vitrine, es gibt jedoch keine Beschilderung, was genau gezeigt wird. Die Erläuterungen enthalten unvollständige Aufzählungen der Fundstücke, die Zuordnung bleibt dem Besucher überlassen. Für uns mit geschichtlichem Hintergrundwissen ist das ohne Probleme (mit Ausnahmen) möglich, geschichtlich weniger Interessierte oder gar Kinder werden sich da schwer tun.

Das bringt mich dann auch zum Hauptkritikpunkt unsererseits an der Ausstellung.

Die Ausstellung ist riesig und vielfältig, keine Frage. Es ist auch eine tolle

Ergänzung zum Wissen, das man bereits über die Kelten besitzt. Jedoch werden Besucher, die kein Vorwissen haben, aus der Ausstellung herausgehen und zwar viel gesehen, aber wenig gelernt haben. Es fehlt einfach der rote Faden, der sich durch die Ausstellung zieht, das Verbinden geschichtlicher Fakten mit den gezeigten Funden.

So sind die Fundstücke weder chronologisch, noch thematisch sortiert (zumindest nicht erkennbar). Die Fundstücke riesiger, ausgegrabener Fürstengräber werden teilweise auf dem ganzen Ausstellungsgelände verteilt und häppchenweise gezeigt. Außer einer Zeittafel mit den wichtigsten Ereignissen (ca. 15 Ereignisse für 1400 Jahre) und einigen Informationen an gemalten Bildern des 19. Jahrhunderts lernt man wenig über die Kelten (abgesehen von Schmuck und Alltagsgegenständen anhand der Erläuterungen an den Vitrinen). Die Entwicklung von der Bronze- hin zur Eisenverarbeitung wird nicht gezeigt, obwohl dies anhand der Fundstücke wunderbar möglich wäre. Letztendlich läuft man durch ein Labyrinth von Vitrinen, die scheinbar von einem Innenausstatter von Ikea, statt von einem Archäologen oder Historiker aufgestellt wurden.

Die Exponate

Bedingt durch das Alter der Grabstätten reduzieren sich die Funde auf Schmuck (aus Eisen, Bronze, Kupfer, Blattgold), Gefäße aus Ton, Waffen und Alltagsgegenstände aus Eisen. Dazu gibt es Rekonstruktionen von Holzwagen, die in Wagengräbern gefunden wurden (auch in Püttlingen, dem sog. Keltentweg, ist ein Wagengrab zu bestaunen, wir sind schon einmal hingewandert). Mein persönliches Highlight war eine gefundene Wollmütze, sowie ein Lederschuh, die so gut erhalten zu sein schienen, dass man sie hätte tragen können. Im kleinen Rahmen gibt es auch Skulpturen und Relikte des 19. Jahrhunderts zu sehen, in welchem das Interesse an der keltischen Kultur wieder aufflammte. Ebenfalls werden Relikte gezeigt, deren Bedeutung bis heute unklar ist. Unter anderem in Erinnerung geblieben ist dabei ein ca. 20 cm langer Stab, der wohl kultische Bedeutung hatte.

Die Menge an Exponaten ist beeindruckend, jedoch verlieren die Fundstücke durch ihre große Anzahl teilweise die Bedeutung, die ihnen zusteht: Spätestens nach dem 10. Paar Ohringe ohne Verzierungen hat man das Gefühl, dass man das schon einmal gesehen hat.



Der Titel

Es stellt sich nun die Frage: Wird diese Ausstellung ihrem Titel "Die Kelten - Druiden, Fürsten, Krieger" gerecht?

Zumindest der erste Teil - Kelten - erfüllt die Ausstellung natürlich voll und ganz, da hier **nur** keltische Fundstücke zu sehen sind. Auch über die Ausstattung von Fürsten zu dieser Zeit lernt man eine Menge, da viele Fürstengräber in unserer Region gefunden wurden.

Ab hier müssen allerdings Abstriche gemacht werden:

Die Kriegergräber halten sich in Grenzen, von der Anzahl her. Allerdings muss man erwähnen, dass die gefundenen Gräber allesamt sehr interessante Exponate enthielten, die auch anschaulich gezeigt werden.

Dem Titel "Druiden" wird die Ausstellung leider überhaupt nicht gerecht. Das ist allerdings logisch, da sich die Gräber von Druiden (eine hohe Gesellschaftsschicht) kaum von den Fürstengräbern unterscheiden und die Erkenntnisse hauptsächlich auf den schriftlichen Überlieferungen von Julius Cäsar beruhen. Dennoch würde mehr Informationen zu dieser Gesellschaftsschicht nicht schaden, um dem Titel gerecht zu werden.

So wie jetzt wirkt der Titel nur als mystischer Zusatz, um gewisse Besuchergruppen anzulocken, dem wird die Ausstellung allerdings nicht gerecht.

Fazit:

Die Ausstellung "Die Kelten" ist für jeden Mittelalterfan ein Muss. Als Einschränkung muss man jedoch erwähnen, dass die Ausstellung nur wirklich Sinn macht, wenn man sich vorher in die Materie eingearbeitet hat oder das nötige Vorwissen, sowie die Fähigkeit und Spass daran mitbringt, sich ungeschlüssige Dinge selbst zu erarbeiten. Wer in diese Ausstellung geht, um ohne Anstrengung Wissen zu erlangen, wird sie enttäuscht wieder verlassen.

Der Eintrittspreis ist hoch und lohnt sich nur, wenn man genügend Zeit und Interesse mitbringt, sich mit der recht losen Zusammenstellung von Exponaten, dafür in beeindruckender Vielfalt, zu befassen.

Mein persönliches Highlight waren die darstellenden Gruppen und die Modenschau, die die Ausstellung noch aufgewertet haben. Ohne diesen Zusatz fürchte ich, dass die Ausstellung eher trocken wirkt und somit für Kinder nicht wirklich geeignet ist

Peter Bode

Der König und seine zwei Söhne

Ein König hatte zwei Söhne. Als er alt wurde, da wollte er einen der beiden zu seinem Nachfolger bestellen. Er versammelte die Weisen des Landes und rief seine beiden Söhne herbei. Er gab jedem der beiden fünf Silberstücke und sagte: Ihr sollt für dieses Geld die Halle in unserem Schloss bis zum Abend füllen. Womit ist eure Sache." - Die Weisen sagten: "Das ist eine gute Aufgabe."

Der älteste Sohn ging davon und kam an einem Feld vorbei, wo die Arbeiter dabei waren, Stroh zu ernten. - Er dachte sich: "Das ist eine gute Gelegenheit, damit die Halle meines Vaters zu füllen." Mit dem Aufseher der Arbeiter wurde er einig, und sie schafften bis zum späten Nachmittag das Stroh in die Halle. Als sie gefüllt war, ging er zu seinem Vater und sagte: Ich habe deine Aufgabe erfüllt. Auf meinen Bruder brauchst du nicht mehr zu warten. Mach mich zu deinem Nachfolger." - Der Vater antwortet: Es ist noch nicht Abend. Ich werde warten."

Bald darauf kam auch der jüngere Sohn. Er bat darum, das Stroh wieder aus der Halle zu entfernen. So geschah es. Dann stellte er mitten in die Halle eine Kerze und zündete sie an. Ihr Schein füllte die Halle bis in die letzte Ecke hinein.

Der Vater sagte: "Du sollst mein Nachfolger sein. Dein Bruder hat fünf Silberstücke ausgegeben, um die Halle mit Stroh zu füllen. Du hast nicht einmal ein Silberstück gebraucht und hast sie mit Licht erfüllt. Du hast sie mit dem gefüllt, was die Menschen brauchen."

(gefunden von Nathalie Kühn)



Kirschmichel

Zutaten für 4 Portionen
8 alte Brötchen
500 ml lauwarme Milch
50 g Butter
4 Eigelb
4 Eiweiß
1 kg Kirschen, süße entkernt
75 g Zucker
Zimt

Zubereitung

Zuerst schneiden Sie die Brötchen in Scheiben, geben Sie die Scheiben in eine Schüssel und begießen Sie sie mit der lauwarmen Milch. Lassen Sie dies etwa 10 Minuten ziehen.

Schlagen Sie Butter, Eigelbe und Zucker und heben Sie diese Masse unter die "aufgeweichten" Brötchen.

Nun schlagen Sie das Eiweiß schaumig und heben Sie es unter. Dann geben Sie die entkernten Kirschen hinzu und mengen diese auch unter.

Geben Sie die Masse nun in eine gefettete Auflaufform und legen Sie noch ein paar Stücke Butter darauf und streuen etwas Zimt darüber.

Heizen Sie den Ofen auf 200 Grad vor und backen den Auflauf ca. 45 Minuten.

Zur Verfügung gestellt von Anne und Vanessa



Nachwort:

Ich schreibe gerne am Scriptorium und gerade hier während meines Einsatzes war es eine willkommene Abwechslung mich nach dem Tages- oder Nachtdienstes daran zu setzen und zu schreiben, konnte ich mich dadurch doch aktiv für den Verein einbringen. Wenn es mir weiterhin gestattet wird, möchte ich das sehr gerne Scriptorium weiterführen. Dazu brauche ich aber Eure Unterstützung. Sendet mir Beiträge zu, damit das Scriptorium nicht einen alleinunterhalterischen Charakter bekommt, zusätzlich konnte ich glücklicherweise noch einen Beitrag von Peter einbauen, zusätzlich habe ich einfach Beiträge von Vereinsmitgliedern aus dem Forum entnommen und hier mit beigefügt.

Also, werft mich zu mit Euren Beiträgen, traut Euch zu schreiben, Ihr werdet sehen, wenn Ihr Euch erst einmal drangesetzt habt, dann läuft das wie ein Kinderspiel. Oder wenn Ihr meint eine schöne Graphik oder ein tolles Bild aus der MA Szene gefunden zu haben, sendet es mir mit einem kurzen Kommentar zu und ich füge es mit ein. Oder gebt mir im Board weitere Anregungen, was thematisch mal behandelt werden sollte. Erstmals habe ich mich darangetraut, über ein Lied zu schreiben, in diesem Falle das Palästinalied. In den nächsten Ausgaben des Scriptoriums würde ich diese Reihe gerne fortsetzen, auch werden von mir lateinische Redewendungen eingebracht, so dass es Euch eventuell möglich ist, Floskeln wiedergeben zu können.

Es verneigt sich in Gedanken vor Euch, Euer Chris!